

Eine Reise durch die Geschichte der Petruskirche

Die Petruskirche steht wohl sicher auf dem Boden einer **vorchristlichen alemannischen Kultstätte**. (5./6..sc heim-Orte)

Dafür spricht

- a) die Lage außerhalb der Ortschaft, auf einer herausragenden Bergnase hoch über dem Neckartal, **gegenüber dem Ailenberg mit seinem bedeutenden alemannischen Fürstengrab**,
- b) der alte Gewannname **Banholz (Bahnez)**, der auf einen geweihten Hain in einem Bannwald hindeutet und.
- c) die **Namenswahl des Petrus**, der bei solchen Umwidmungen oft an die Stelle des germanischen Hauptgottes Wodan trat. (wohl schon in karolingischer Zeit)

Die Petruskirche, besser vielleicht **Petruskapelle**, hatte daher auch neben ihrer pastoralen Aufgabe für den kleinen Obertürkheimer Ort die Funktion einer überörtlichen **Wallfahrtskirche**.

Neben der vorchristlichen Bedeutung und seiner Lage spricht dafür auch die Überlieferung und der Erhalt eines **achtzackigen Jakobssterns auf der Kirchturmspitze** (für eine bloße Dorfkirche ungewöhnlich, nach der Reformation kaum erklärbar). Vielleicht war die Petruskirche sogar eine Station auf einer Variante des Jakobswegs nach Spanien.

Neben der Muschel verweist der Stern auf den heiligen Jakobus den Älteren, der zum Schutzpatron Spaniens wurde. Dieser folgte einem Stern auf der Pilgerschaft nach Spanien. Sein Leichnam wurde durch den Schein eines Sterns aufgefunden und in Santiago de Compostela (campus stellae = Feld des Sterns) in Galizien beigesetzt.

Die ältesten erhaltenen Bauteile dieser Kapelle finden sich an den **unteren Teilen des Ostturms**, sie stammen aus dem 12./13. Jhd. und sind der Zeit entsprechend im **romanischen Baustil** ausgeführt..

Eine erstmalige schriftliche Erwähnung der Kapelle erfolgte um 1285 im Rahmen einer Notiz zur Pfarrbesoldung, wonach „von diesen Weinbergen bei Obertürkheim ein Zins von 1 Pfund Wachs an den dortigen Kirchenheiligen St. Peter geht.“

Die Petruskirche war in dieser Zeit eine Tochterkirche der Pfarrei Cannstatt, die ihrerseits unter dem Patronat des Stiftes Konstanz stand.

(Dieses Patronatsrecht stand bis 1806 dem Domkapitel in Konstanz zu, ab 1806 ist die Pfarrei königlicher Collatur d.h. der König von Württemberg bestätigt und ernennt die vom Konsistorium auf eine Parrstelle vorgeschlagenen Pfarrer)

Im 14. Jahrhundert wurde die Petruskirche selbständige Pfarreikirche..

(Bericht von **1386**, dass Uhlbach nach Obertürkheim „pfärrig“ sei, während Obertürkheim selbständige Pfarrei sei, wo der Pfarrer auch seine Güter bewirtschaftete (Pfarracker, Pfarrwengert, Kirrwengert)

Die Petruskirche war somit Mittelpunktkirche für die Dörfer Obertürkheim und Uhlbach bis 1490, als Uhlbach eine eigene Kirche nach dem Petrusbruder Andreas erhielt..

Die Uhlbacher besaßen daher auch einen eigenen Eingang im Ostturm und bezahlten für ihren Kirchweg zur Petruskirche sogar noch bis zum 1. Weltkrieg Pachtzins.

In dieser Zeit gegen Ende des 15. Jhd, fast zeitgleich mit dem Auszug der Uhlbacher, erfolgte im Jahr **1484** auch ein **Umbau der Petruskirche in eine größere Kirche im gotischen Stil**. Ihr Turm war allerdings noch etwas niedriger als der heutige und ohne Laternenaufsatz, ihr Kirchenschiff ebenfalls etwas schmaler und kleiner. (Noch sichtbar im heutigen Dachstuhl!)

Besonders wertvolle kirchliche und kunstgeschichtliche Zeugen dieser Kirche sind heute:

1. der heutige, sich jetzt wieder in seiner ursprünglichen Schönheit zeigende Chor mit seinem **gotische Fenster und dem feinen Netzgewölbe**. Das Meisterzeichen im Netzgewölbe ist identisch mit dem Gesellenzeichen der Esslinger Frauenkirche.

2. im Scheitelpunkt des Netzgewölbes **der einmalige Schlussstein von 1484**. Er zeigt Maria, als stramme Mutter, mehr mütterlich-bäuerlich, mit einer goldenen Krone, rot gekleidet, mit einem blauen Mantel umgeben. Auf ihrem linken Arm hält sie ihr nacktes, aufrecht sitzendes Kind, beide pausbäckig, rotwangig, gesund. Das Besondere: In der freien rechten Hand hält sie einen blauen Weintrauben; das Jesuskind hat sich davon schon eine Beere pflückt und hält sie in der linken Hand – eine Darstellung, wie sie in Form eines Schlusssteins sonst wohl nirgends anzutreffen ist (passend zu Weinbergen, aber auch mit theolog. Bedeutung: Sinnbild des Weins!, Maria als neue Eva!)

Maria und das Kind umgibt ein goldener Strahlenkranz. Eine silberne Mondsichel mit Gesicht hält die beiden wie eine Schale (Offenb. 12,1) (Parallele in einem Grabmal des 15. sc. in der Stuttgarter Stiftskirche!)

3. die steinerne (Sandstein) Petrusfigur

Eine der wenigen spätgotischen Plastiken vom Ausgang des 15. sc. im Stuttgarter Raum, wertvoll, bisher einzig in seiner Art, in einer bisher unbekanntem Darstellungsweise des Apostelfürsten und Kirchenpatrons:

Er steht unten im Chor an der nördlichen Wand beim Eingang in die Sakristei, ein 90 cm hohes Steinbild auf einem 67 cm hohen, achteckigen, mit gotischen Ornamenten geschmückten Sockel. Der Kirchenpatron, barfüßig, hebt sich in seinem dunklen blauen Mantel vor dem hellroten Hintergrund deutlich ab. Sein rundes Gesicht, mit Stirnlocke und lockigem Bart umrahmt, ist ausdrucksvoll. Der große sinnbildliche Schlüssel in seiner rechten Hand weist auf seinen Apostelauftrag (Matth. 16, 19a). Mit seiner linken Hand hält er sich an einen abgeschlagenen Baumast, der sich über die linke Schulter nach oben in einzelne wieder sprossende Zweige teilt, wohl Symbol christlichen Wachstums und Wirkens.

Ungeklärt war lange seine Funktion: Vermutet wurde u. a., dass auf dem Rankenwerk der Äste und Zweige einst ein Wandkästchen zur Aufbewahrung der kirchlichen Gefäße stand?

Heute ist man sich ziemlich sicher, dass das Standbild des Hauptapostels, der der Kirche ihren Namen gab, die tragende Säule einer Kanzel war.

Dafür spricht die Größe des Standbilds, die Wahrscheinlichkeit, dass die sechseckig verästelte Konsole einem sechseckigen Kanzelaufsatz entsprach und dass ein ins Mauerwerk eingefügter Kanzelträger der Bilderstürmerei entgehen konnte.

Ferner gibt es figürliche Kanzelträger auch in Rottweil, Tübingen, Heutingsheim und Öhringen (hier findet sich auch der Kanzelfuß auf der linken Schulter eines Männleins) Und schließlich fand Pfarrer Haller 2003 auf Insel Rügen sogar in einer alten Kirche Petrus als Kanzelträger! (St. Johanneskirche in Schaprode).

Vielleicht stammt aus dieser Zeit auch der **Taufstein**. Er ist zeitlich schwer einzuordnen, aber wohl alt! Er ist aus Schilfsandstein mit einem Durchmesser von 56 cm und einer Höhe von 93 cm (incl. Sockel). Heute steht er unterhalb der Kanzel in einer Art Nische.

Einen Einschnitt brachte für die Petruskirche **die Reformation, die** in Württemberg ab 1534 durch Herzog Ulrich (gest.1550) eingeführt wurde und in deren Verlauf auch die Petruskirche **1549** evangelisch wurde, 3 Jahre nach Luthers Tod. Geprägt war diese Zeit zunächst durch eine innere Kirchenreform und die Umstellung auf eine neue Kirchenordnung, besonders durch Brenz und Herzog Christoph Ulrich (ursprünglich kath. erzogen!)

Seit dieser Zeit predigten an der Petruskirche 30 evangelische Pfarrergenerationen. An 31. Stelle steht mit Herrn Vogel und Frau. Krause heute das erste Theologen-Ehepaar, mit Frau Krause die erste Pfarrerin.

Baulich hatte die Reformation zunächst keine erkennbare Wirkung. Ein **Dokument aus dem Jahr 1610** steht noch ganz in der überkommenen Tradition und ist als ein Dokument menschlichen Leids geradezu ein **Vorbote für die Wirren und den Niedergang im 30-jährigen Krieg (1618-1648)**. Dabei handelt es sich um die **Gedenktafel der Familie Schmid(t)** an der Nordwand der Empore. Es ist eine Erinnerungstafel für Bürger einer gehobenen Schicht einer württembergischen Ehrbarkeit, aus Holz. Den Hauptteil bildet ein Ölgemälde:

Es zeigt die Familie Schmidt, von der innerhalb eines Jahres die Mutter und alle drei Kinder durch den Tod hinweggerafft wurden, mit betend erhobenen Händen unter dem Kreuz. Die Inschrift lautet:

IM JAR NACH DER GEBURT CHRISTI
1609, DEN 17. DEZEMBER, VORMITTAG UMB
11UHR IST IN GOTT VERSCHIDEN, DIE
ERBARE FRAUW ELLISABETA; BERNHARD
SCHMIDTS WIRDT ZU OBERDIRCKHAIM,
EHELICHE HAUSFRAUW IHRES ALLTERS
IM 24. JAR HAT MIT IHR GEZEIGET
3. KINDER: MIT NAMEN DER
ERST HANNS JERG STARB. 1610.
DEN 31. MARCY. DAS ANDER
EVA STARB. 1610 DEN 25. MARCY,
DAS DRIDTE MAGDALENA. STARB
1609.DEN 20. DEZEMBRIS.
DER ALLMECHTIGE GOTT WEL:
LE INEN SAMPT ALLEN CHRIST.
GLAIBIGEN SELLEN EIN FRELICHE
AUFFER STEHUNG VERLEIEN WELLE:
- AMMEN -:

Wie sehr der **30-jährigen Krieg** auch den hiesigen Orten zugesetzt hat, zeigte sich daran, dass **die Petruskirche sogar wieder Pfarrkirche von Uhlbach wurde, nämlich von 1635-1653.**

Eine umfassende Erneuerung und Vergrößerung der Petruskirche erfolgte erst im 18. sc. **zwischen 1732** (am 16.5.1732 Konvent der Bürgerschaft wegen der Reparatur des Kirchenturms und Ausbesserung der Kirchenmauer) **und 1778 unter den verwandten Pfarrfamilien Neuheuser (Vater und Sohn) und Bühler (Vater und Sohn):**

Die Folge war eine radikalen Umgestaltung entsprechend der neuen theologischen Ausrichtung, der evangelischen Betonung von Gemeinde, Predigt und Gesang, sicher auch wegen der Platzprobleme der sich vergrößernden Gemeinde.

Tatsache ist: Der Chor verlor seine Bedeutung und Rangstellung , der Kirchenraum wurde die eigentliche Mitte der Gottesdienste..

Sichtbar wurde dies zunächst an der **Verlegung der Orgel**. 1720 wurde zwar noch die 2. Empore an der Südseite hauptsächlich für die Aufstellung der Orgel errichtet,

(Stifter war Schultheiß Joseph Schöpfer

„Schultheiß Joseph Schöpfer bezahlt das Borkirchlein selber, das er für die Orgel hat machen lassen, samt Gürtel und Bänklein an den Flügeln der Orgel. Dafür hat er das Recht des Standes bei der Orgel“ Vermerkt unterm 17.2.1720)

1743 aber wurde die Orgel bereits auf eine Empore in den Chorraum verlegt. Und das blieb so **bis 1950**, auch bei den folgenden neuen Orgeln, 1779 und 1896.

Endgültig ausgeführt und abgeschlossen wurde der **Umbau des Kirchenschiffs in Jahr 1778** (Tafel an Außenwand s. u.)

Das Kirchenschiff erhielt nun seine jetzige Höhe und Breite und die Kirche im großen Ganzen ihre äußere Gestalt und innen ihr Aussehen bis zur Erneuerung 1960. (1765 war schon der Turm mit seiner Laterne errichtet worden)

Im Kirchenschiff orientierte man sich dabei am Baustil des Barock, allerdings in einer sehr feinen, etwas zurückhaltenden, mehr protestantischen Weise,

(Besonderheit für Stuttgart, hier gibt es keine Barockkirche, außer Rotenberg und Obertürkheim)

mit einer entsprechend ausgeformten **Decke**,

mit einer wohlgestalteten **Empore**,

mit passenden **Türfassungen**,

mit einem abgestimmten **Altar** (steinern mit einer Tischplatte von 1,36 m auf 1,07 m) und

mit einer stilgerechten **Kanzel** aus Holz. Ihr **Schalldeckel trägt die Figur des Lamms** mit Siegesfahne für Christus als den erhöhten Überwinder und ist identisch mit einem erhaltenen **barocken Hostiengerät** aus dieser Zeit!

Dazu kam ein **Kruzifix** Es ist ein ca. 2,60 m hohes, schwarzes Holzkreuz mit einem etwa 1,30 m großen **Barock-Kruzifixus**, das seinen Platz damals an der Nordwand des Kirchenschiffes fand. Heute hängt es an der hellen Ostwand hinter dem Altar, Chor und Kirche abschließend; von Restaurator Manz vom Landesamt für Denkmalpflege instand gesetzt.

Über dem Gekreuzigten in goldenem Strahlenkranz die Inschrift INRI (= Jesus Nazarenus Rex Judaeorum, Jesus von Nazareth, König der Juden). Die Nägel an Händen und Füßen sind realistisch in die Gelenke getrieben, nicht in die Handflächen!

Sein Haupt, zur Seite geneigt – „es ist vollbracht“. Hängend – aber doch ist der Körper fast leicht nach oben geführt, die Finger deuten gleichsam auf den verborgenen, himmlischen Vater: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!“

Aus dieser Zeit stammt auch das große **hölzerne, barocke Epitaph des Pfarrers M (Magister) I. (Johann) G. (Gottfried) Neuheuser** an der Nordwand im Schiff der Kirche 1707-1738 Pfarrer (Vater Neuhauser), der sein Grab 1743 im Mittelgang der Kirche, gegenüber der Haupttür erhielt.

Mit einer Sanduhr oberhalb des Portraits und einem Totenkopf darunter, als Zeichen der Vergänglichkeit (memento mori!)

Inscription oberhalb des Bildnisses lautet::

Ehren-Gedächtnis
des Wohlseiligen
Herrn M. Joh. Gottfr. Neuheuser
30 Jahr Pfarrersallhier, ist gebohren
17. 8ber 1679 und gestorben 21. Juli 1743,
seines Alters 64 Jahr.
Leichen-Text 2. Tim. 4, Vs 1s.
Hat Ehlich gelebt mit 3 verschiedenen
Frauen.

Unter seinem Portrait steht zu lesen

Ehe Frauen
1. Fr: Rosina Margaretha, eine gebohrne
Blessin cet. 33, mit deren er 3 Kinder
Erzeuget, 1. HE: M: Joh: Friedrich Pfar-
rern allhier, 2. HE: L. Gottfried Diony-
sium, Ritterschafft. Consulente des
Cantons Neckar Schwarßwald, 3. Fr: Reginam Ro-
sinam, HE: M: Zennecks, Pfarrers zu
Bezgenriets, Ehe Frau. Ferner:
2. Fr: Barbara Elisabetha, eine gebohrne
Heinrichin. Cet: 54 mit welcher er eine
Tochter Fr: Sophiam Elisabetham, HE:
M. Breyers, Pfarrers zu Münster Ehe
Frau, erzeugt, und
3. Fr: Julianj Rosina, eine gebohrne
Hillerin, von deren keine Kinder geboh-
ren.

Der Leichentext 2. Tim, 4 1s 2 lautet:

„So bezeuge ich nun vor Gott und dem
Herrn Jesus Christus, der da zukünftig
ist zu richten die Lebendigen und die
Toten mit seiner Erscheinung und mit
seinem Reich:

V.2. Predige das Wort, halte an, es sei zu
rechter Zeit oder zur Unzeit, Strafe,
drohe ermahne mit aller Geduld und
Lehre“

Im aufkommenden Industriezeitalter erlebte Obertürkheim ein enormes wirtschaftliches Wachstum verbunden mit einem großen Anstieg der Bevölkerung. Dies führte **ab 1827 zu mehreren Ausbau- und Umbauplänen für die Petruskirche**, die aber wegen der Platz- und Denkmalprobleme allesamt verworfen wurden

Eine Lösung ergab sich erst 1927 durch den Bau des Gemeindehauses, der heutigen Andreaskirche. Die Petruskirche konnte zum Glück so in ihrer überkommenen Form bis zum 2. Weltkrieg erhalten werden.

In diesem Krieg blieb allerdings auch Obertürkheim nicht verschont.

In der Bombennacht vom 1. auf 2. März 1944 verbrannten Pfarrhaus und Archiv. Die **Petruskirche erlitt schwere Schäden**, das Dach von Turm und Schiff wurden getroffen, die Gipsdecke in der Kirche stürzte ab, alle Fenster samt Rahmen wurden zerstört, die Türen und Orgel beschädigt, es gab Gebäuderisse, der Wandbewurf war vielfach abgefallen.

Weitere Beschädigungen erfolgten durch einen Luftangriff am 19. Oktober und durch vor und hinter der Kirche einschlagende Granaten am 20.4.1945.

Immerhin war sie aber im Gegensatz zur völlig zerstörten Andreaskirche noch einigermaßen benutzbar und wurde sogar von **1943 -49 Gastkirche der katholischen Gemeinde**, deren damalige Barackenkirche im Nov. 1943 durch einen Fliegerangriff zerstört worden war.

Nach dem Krieg (1946) wurde das Innere der Petruskirche zunächst unter **Denkmalschutz** gestellt. Danach erfolgte **ab 1950** (nach dem Wiederaufbau der Andreaskirche) eine **behutsame, an der Kirchen- und Baugeschichte orientierte Umgestaltung**.

Diese begann mit einer Verringerung der Sitze auf 300, **einer Entfernung der Orgel aus dem Chor und einem Ausbau Orgelempore** (zunächst ohne Orgel) **und bot jetzt** die große Chance, **die kirchlichen Entwürfe von 1484 und 1778** zu vereinen und **Chor und Kirchenschiff gleichermaßen aufzuwerten**.

Durchgeführt wurde dies 1960 unter Pfarrer Schlack von Architekt Dr. Zoller Untertürkheim, der auch bei der Gestaltung der Andreaskirche mitgewirkt hatte. Beim Betreten der Kirche fällt jetzt Blick auf den lichten Chorraum mit Holzkreuz, auf den Altar, das feine spätgotische Netzgewölbe und die Figur des Kirchenpatrons. Den Kirchenraum gliedern Mittelgang und Altarraum, die mit gefälligen Solnhofer Platten belegt sind. Auf der Nordseite beim Taufisch wurde eine Taufnische freigelassen für den Posaunenchor. Das Gestühl mit 300 Sitzplätzen (um 1900 waren es noch 416) ist in freundlich hellem Ton gehalten und ist mit einer elektrischen Fußbankheizung (seit 1881 heizbar) ausgestattet. Die Farbgebung von Emporebrüstung, Kanzel und Gewölberippen im Chor sind dem Alter der Kirche gemäß gewählt, die Fenster (Antikglas) sind mit Entlüftungsflügeln versehen.

Abgerundet wurde diese Renovierung 1962 schließlich durch den Kauf einer neuen Orgel von der Firma Weigle aus Echterdingen. Sie erhielt auf der südlichen Empore wieder den Platz, an dem die Orgel bis 1743 stand. Bei handelt es sich um eine zweimanualige Orgel mit 12 Register, 960 Pfeifen, die größte 2,70 (mit Fuß), die kleinste 19 cm hoch. Insgesamt ist sie damit etwas kleiner als ihre Vorgängerin. Diese wurde verkauft, da eine Verkleinerung wegen des Platzes und eine Modernisierung mit neuen Registern zu teuer geworden wäre.

Das war zugleich ein Gewinn und ein Verlust: Denn **1896** hatte die Gemeinde ein gutes **Orgelwerk** mit 2 Manualen und 14 Registern durch die Firma Weigle für 5000 M bekommen, gestiftet von **Kommerzienrat Benger von Uhlbach für die Petruskirche als Mutterkirche von Uhlbach**.

Äußeres heute

Ein kleines Schiff mit Giebeldach und einfachen Langfenstern aus dem 18. sc.

20 m lang, 13 m breit, 40 m über der Talsohle, 270 m ü. M.

Ein gedrungener Turm mit Zeltdach und Laternenaufsatz

Turmhöhe 30 m, Turmknopf liegt 300 m ü.M

Er ist der älteste Teil der Kirche ist (vermutlich aus 12.sc.), in den man über eine außen an der Ostseite angebrachte, überdachte Holztreppe einsteigen kann.

Der Turm von 1484 war niedriger und ohne Laternenaufsatz, der heutige gedrungene Turm mit Zeltdach und Laternenaufsatz und gotischem Fenster wurde um 1765 errichtet.

Auf der Spitze dreht sich eine Windfahne unter einem achtzackigen Stern, einem sogenannten

Jakobstern (s. o.).

Zinkrauten am Turm

Die große **Kirchenuhr** zeigt – soweit bekannt – die Stunde seit 1745, 1906 und 1960.

(1960 Firma Hörz in Ulm). Das große Ziffernblatt (Durchmesser von 3 m) wurde zuletzt 1980/81 erneuert

An der Nordseite des Chors liegt eine kleine Sakristei mit Schleppdächlein,

von außen (Ostseite) über alte Steinstufen zu betreten, von innen durch eine Tür links der Petrusfigur. Sie dient als Vorbereitungsraum und Aufbewahrungsraum für kirchliche Geräte und Gedecke. Von hier führt eine steinerne Treppe zur Kanzel im Kircheninneren.

1960 wurde die Eingangstür und das kleine Fenster in der Ostwand des Turms, sowie die Tür in der Südostecke des Schiffes, über der eine Tafel eingelassen ist, zugemauert.

Inscription der Tafel an der Außenwand

Anno 1778

Ist das Kirchenhaus neu aufgebaut worden
unter aufsicht

Der geistlich und weltlichen Vorsteher

Pfarrer:

M. Gottlieb Friedrich Bühler

Schultheiß:

Johann Georg Beitter

Bürgermeister:

Johann Weiss,

Johann Friedrich Bodenhöfer

Richtere:

Philipp Wunsch

Johann Georg Windeter

Alt Joseph Menzenmayer

Johannes Weiss

Jakob Heß

Ludwig Bühler

Philipp Daniel Dinckel

Jung Joseph Menzenmayer

Johann David Paulen

Friedrich Landes

Glocken

Die ersten 3 Glocken waren Bronzeglocken

Die älteste Mittlere Glocke von 1466 zersprang 1946. Diese trug die Schrift: Anno Domini 1466 – und die Namen der vier Evangelisten: S Lucas, S Marcus, S Matheus und S Johannes.

(Aus ihrem Metall wurden die 2 Glocken der Andreaskirche gegossen.)

Die Große Glocke von 1529 musste im 1. Weltkrieg abgeliefert werden.

Anno 1529 gos mich Bernhard Siedler zu Esslingen. Ferbum dumini mane in ethernom. Das Worts Gotz bleibt lebzig

Die Kleine Glocke von 1888 musste ebenfalls im 1. Weltkrieg abgeliefert werden.

Die Ersatzglocken für die Große und die Kleine Glocke waren ebenfalls Bronzeglocken und wurden 1921 von Glockengießer Kurz in Stuttgart gegossen. Sie mussten im 2. Weltkrieg abgegeben werden.

Die Ersatz-Große Glocke hatte die Inschrift: O Land, Land, Land! Höre des Herrn Wort! Jer. 22,29

Die Ersatz-Kleine Glocke war die Friedensglocke, von der bürgerlichen Gemeinde zum Gedächtnis der Gefallenen gestiftet. Ihre Inschrift lautete: Künde des Helden Tod, des Reiches Not, den alten Gott!

Töne des Geläutes: f, a, c

Für die 1946 gesprungene älteste Glocke erhielt die Petruskirche zunächst eine **Ersatz-Interimglocke** der Firma Kurz Stuttgart

Seit 1948 sind im erneuerten Glockenstuhl **3 Bochumer Stahlglocken (Töne F, As, B)**, die durch eine neue Leutmaschine (Concordia) bewegt werden.

Auf jeder ist außer der Bezeichnung: Ev. Kirchengemeinde Obertürkheim eine Bibelstelle vermerkt,

auf der großen Jer.22,29

O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort!

auf der mittleren Hos. 6,1

Kommt, wir wollen wieder zum Herrn. Denn er hat uns zerrissen, er wird uns auch heilen. Er hat uns geschlagen, er wird uns auch verbinden.

auf der kleinen Joh. 15,13

Niemand hat größere Liebe denn die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde.

Der Friedhof

ist mit einer **wehrhaften Friedhofsmauer** umgeben und besitzt neugotische Friedhofsportale und Eisengitter.

Zusammengestellt von S. Kimmerle nach vorliegenden Quellen, insbes. nach Helmut Haller